Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 6 (1873)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1.

Berner Schul-Blatt.

Sechster Jahrgang.
(vollständig)

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK * BERN *

Bern. **Samstag, den 4. Januar.** **1873.**

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Das „Berner Schulblatt"

beginnt mit dieser Nummer seinen sechsten Jahrgang und hofft auch in Zukunft bei freundlicher Unterstützung durch zahlreiches Abonnement und fleißige Mitarbeit für eine gesunde und fortschrittliche Entwicklung unseres Schulwesens sein bescheiden Theil beitragen zu können.

☛ Wer das Blatt nicht mehr halten will, wolle gefälligst gleich die erste Nummer refüsiren.

Der Abonnementsbetrag wird mit einer der nächsten Nummern erhoben werden.

Die Redaktion.

Die Rechnungshefte der Primarschule.

Ueber dieses Lehrmittel und dessen Kritik in Nr. 51 dieses Blattes vom vorigen Jahr sind uns folgende zwei Artikel zugegangen:

I.

Gegen die in unsern Schulen gebrauchten Rechnungsbüchlein scheint sich plötzlich ein Sturm erheben zu wollen, dem zwar nicht alle Berechtigung abzusprechen ist, der aber, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, die Luft nur zu gründlich auszufegen und auch das Gute und Nützliche niederzureißen droht. Nicht genug, daß schon einzelne Stimmen aus der Lehrerschaft eine Revision verlangen, so hat nun auch die Schulkommission von W. in einer Zuschrift an die Erziehungsdirektion jene Büchlein kritisirt und dabei manch' Wahres, mitunter aber auch Dinge gesagt, die einer Berichtigung bedürfen. Im Uebrigen, wenn auch die Aufdeckung von Unvollkommenheiten momentan etwas unangenehm berührt, so ist's doch eine erfreuliche Erscheinung in unserm Schulleben, daß nicht bloß Lehrer und Männer vom Fach, sondern auch Schulkommissionen und Männer aus andern Berufssphären sich an die Kritik der Lehrmittel hermachen und damit ihr Interesse für einen geordneten Gang auch im Innern der Schule beurkunden.

Als vor circa acht Jahren die Hand an die Abfassung dieser Rechnungsbüchlein gelegt wurde, um damit einem wahren Bedürfniß für unsere Schulen, namentlich die gemischten, entgegenzukommen, hatte man noch nicht die Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit und war die Einführung des französischen Münz-, Maß- und Gewichtssystems noch nicht so nahe gerückt, wie dieß jetzt der Fall ist, sonst würde natürlich auch Manches anders gemacht worden sein. Im Uebrigen kann nie daran gedacht werden, in den Schulen ausschließlich nur die Zehnernaße zu gebrauchen; es würde dieß zu einem schrecklichen Einerlei führen und das Kind in dieser beschränkten Sphäre um Glauben bringen, daß es auf der Welt sonst keine andern gäbe. Wohl aber dürfen bei einer Umarbeitung der Büchlein die Dezimalmaße bedeutend mehr betont und die andern stark reduzirt werden. Da bleiben müssen aber auch die allgemeinen Maße, nicht bloß der historischen Merkwürdigkeit wegen und weil sie noch längere Zeit auch bei Einführung der andern eine Rolle bei Umwandlungen u. dgl. spielen und deßhalb nothwendig sind, sondern weil der Schüler sich auch zu der nöthigen Allgemeinheit erheben und arithmetisch noch mit andern Reduktionszahlen, als nur mit 10, umgehen lernen solle. Das Rechnen soll aber nicht nur ein Abrichtungsfach für's Leben sein, sondern es hat noch den selbstständigen formellen Zweck, das Kind in dem Gebiete der Zahlen zum Denken anzuregen und die Zahlenkraft zu entwickeln. Aus eben diesem Grunde dürfen auch nicht bloß die Dezimalbrüche und etwa noch die ½, ⅓, ¼, ⅛ 2c., wie sie im Leben etwa vorkommen, gelehrt, sondern es müssen auch noch andere Brüche, freilich in mäßigerem Umfange, der nöthigen Allgemeinheit wegen eingeübt werden. Aus dem nämlichen Grunde endlich gibt es auch sogenannte bloße Schulrechnungen, wie alle Drei- und Vielsatzrechnungen, viele Zeitrechnungen und Aufgaben in allen einzelnen Rechnungsarten, die allerdings im Leben nicht vorkommen, aber zu Erreichung formeller Zwecke unentbehrlich sind und eine Art Logik der Volksschule ausmachen. Zu viel Gewicht soll allerdings nach dieser Seite hin auch nicht gelegt werden und das ist vielleicht bei den Rechnungsbüchlein der Fall; aber beseitigen soll man alles Dieses nicht, sonst bringt man das Rechnen einfach dahin, daß es nur noch die Dienstmagd und Handlangerin für das materielle Leben ist.

Um z. B. einen einzelnen Punkt aus der Kritik herauszugreifen, so werden dort die Zeitrechnungen ziemlich stark verurtheilt. Aber nichts ist geeigneter, als gerade die Zeitrechnung, um in das ewige Einerlei der angewandten Addition und Subtraktion einige Abwechslung zu bringen und das Kind schon frühe zum Denken gleichsam zu zwingen, da es hier durchaus keine Regel anwenden kann. Recht aber hat jener Kritiker darin, daß doch des Guten etwas zu viel, und daß für jenes Alter die einfachern Beispiele genügen dürften, während das Mehrere dann etwa hinten bei den vermischten Aufgaben angebracht werden könnte. Recht hat er auch darin, daß er ein Hauptgewicht auf die Haus- und Marktrechnungen legt und in denselben für's Mündliche alle Fertigkeit und Sicherheit verlangt, während er das Rechnenlassen der mündlichen Aufgaben vermittelst Ablesen aus den Heften verurtheilt. Da hat er gewiß den Nagel auf den Kopf getroffen; denn diese Art des mündlichen Rechnens ist, wo es vorkommt, ein wahres Krebsübel, weil der Schüler da höchstens das Operiren mit den Zahlen, aber nicht zugleich die Fassungskraft und die Zucht der Sprache übt, und also der Lehrer damit bloß eine Spezial-, aber nicht die Totalbildung des Schülers in's

K. 2396.

Auge faßt. Weil die Versuchung auch gar zu groß ist, des bequemen Rechnens wegen mit den Büchlein in der Hand die mündlichen Aufgaben lösen zu lassen, statt sie einfach, aber dutzendweise aus dem Aermel zu schütteln, so steht überhaupt in Frage, ob man bei einer Revision der Büchlein nicht lieber alle mündlichen Aufgaben ganz weglassen oder höchstens einzelne als Musteraufgaben hinstellen soll.

Also mit einer Revision der Büchlein soll's Ernst werden und es wird die Lehrmittelkommission auf jene Anregungen hin auch gleich das Werk frisch an die Hand nehmen. Viel unnöthiger Ballast kann entfernt, die Büchlein abgekürzt und dem praktischen Leben näher gebracht werden. **Dabei soll aber auch der formelle Standpunkt gewahrt bleiben und dieselben nicht so eingerichtet werden, daß sie nur noch als einfache Abrichtmaschinen für's praktische Leben dienen. Im Uebrigen hat der Lehrer stets wohl zu bedenken, daß nicht die Büchlein, sondern der Geist des Lehrers einen guten Rechnungsunterricht ausmacht, und daß dieselben nur dazu dienen, etwa einzelne Klassen zweckmäßig zu beschäftigen, den vorgekommenen Unterrichtsstoff zu befestigen, auch mitunter häusliche Aufgaben zu stellen, daß aber der Fortschritt im Rechnen hauptsächlich durch den unmittelbaren Unterricht und das Mündliche — aber nicht mit den Büchlein in der Hand der Schüler — vor sich zu gehen hat.**

II.

Der Leitartikel in der Nr. 51 des „Schulblattes", unser Lehrmittel im Rechnen betreffend, bestimmt mich zu folgenden Bemerkungen. Es ist wohl jeder Praktiker mit der in jenem Artikel ausgesprochenen Bemerkung einverstanden, daß die Zeitrechnungen zu frühe auftreten. Der äußern Form nach sind sie zwar an ihrer rechten Stelle, nämlich bei den Additionen und Subtraktionen mit untergeordneten Maßen, Münzen und Gewichten; allein diese sind konkreter, jene mehr abstrakter Natur. Sicher ist, daß sie im sechsten Schuljahr schlechterdings nicht verstanden werden. Wenn man diese Rechnungen in der Schule einüben will, so sollte denselben etwa nach Absolvirung der Brüche ein eigener kurzer Abschnitt eingeräumt werden. Man könnte die Lösung derselben aber auch einfach der Zeit überlassen, wie die Angabe der Stunden und Minuten an der Uhr.

Daß man bei der Einübung der Brüche bei Tuchmaßen, Waarenpreisen, Arbeitslöhnen 2c. auch andere als die im praktischen Leben gewöhnlich vorkommenden anwendet, scheint mir durchaus nicht tadelnswerth. Der Schüler soll nicht nur mit Halben, Vierteln, Fünfteln, Zehnteln und Hundertsteln, sondern mit allen Brüchen umzugehen wissen, sonst kann er eben nicht rechnen und weiß sich in nicht ganz gewöhnlichen Verhältnissen nicht zu helfen.

In den Vielsatzrechnungen kommen allerdings nicht ganz richtige Verhältnisse vor, wie das angeführte Beispiel bei der Breite des Tuches in Beziehung zur Länge desselben, oder die Schwere des Brodes umgekehrt zum Getreidepreise, oder das Gewicht einer Kuh zum Quantum des nöthigen Futters, oder die Höhe oder Dicke einer Mauer im Verhältniß zur Länge. Das Beispiel von der Größe der Fracht im Verhältniß zur Länge des Weges, welches im genannten Aufsatz angeführt wird, ist hingegen schlecht gewählt. Ein Fuhrmann wird umgekehrt lieber z. B. zwei Zentner auf seiner ganzen 10 Stunden langen Route führen, als zehn Zentner bloß zwei Stunden weit und zwar aus mehr als einem Grunde, und im gleichen Falle ist auch die Eisenbahn. Ueberhaupt klappen, wenn man genau sein will, viele einfache, besonders aber zusammengesetzte Verhältnisse nicht ganz; allein es genügt dabei, daß der Lehrer die Schüler auf die mögliche Unrichtigkeit aufmerksam macht.

Zum Rechnen mit gemeinen Brüchen gehört absolut auch das Erweitern und Kürzen derselben; aber der Lehrer muß die Schüler eben mit der gewöhnlichen Kürzungsregel bekannt machen, sonst begreife ich ganz gut, daß dabei ganze Stunden nutzlos verloren gehen. — Ueber diese Kürzungsregel gibt wohl jedes einigermaßen ausführliche Handbuch des Lehrers Auskunft.

Nach diesen kritischen Bemerkungen über den genannten Aufsatz erlaube ich mir nun noch folgende über das Lehrmittel selbst.

1) Nach meiner Ansicht sind die Beispiele im Kopfrechnen zu einem großen Theile zu schwer. Dieselben sollten so gestellt sein, daß die meisten Schüler und nicht bloß die fähigsten sie lösen können; sonst geht die Lebhaftigkeit des Unterrichtes und das Interesse der Masse der Schüler für denselben, also der Hauptgewinn, unter's Eis. Der gewandte Lehrer wird sich zwar dadurch helfen, daß er die Fragen leichter stellt; der schwächere aber wird sich am Buche halten und sich und die Schüler ohne großen Gewinn quälen.

2) Ich würde die Dreisatzrechnungen vor der Behandlung der Brüche ganz fallen lassen. Es kommt dabei doch wenig heraus, indem alle Beispiele künstlich so eingerichtet werden müssen, daß die Zahlen ohne Brüche in einander aufgehen. Diese Rechnungsart erscheint ja nach Behandlung der Brüche wieder sehr ausführlich.

3) Auch das Kapitel von den gleichnamigen Brüchen würde ich wenigstens wesentlich beschränken, wenn nicht ganz weglassen. Die Lehre von den ungleichnamigen Brüchen tischt dann das Ganze noch einmal auf.

4) Als das Lehrmittel erstellt wurde, hatten die alten Münzen, Maß und Gewicht noch festen Boden im Volksleben und es wurde daher mit Recht viel Rücksicht darauf genommen. Wir begegnen auf allen Stufen einer großen Menge von Verwandlungen alter Maße in neue. Gegenwärtig hat sich das neue System so vollständig eingebürgert, daß bei einer allfälligen Revision des Lehrmittels die daherigen Verwandlungen füglich beschränkt werden können.

Der Schlüssel enthält ziemlich viele irrthümliche Angaben. Das ist ein Uebelstand. Dadurch werden die Klassen, welche unter der Leitung eines schwachen Lehrers stehen, irre geführt; die von einem gewandten Rechner geleiteten doch wenigstens aufgehalten, indem sie dadurch veranlaßt werden, die Rechnung zwei Mal zu machen. Bei einer allfälligen Revision des Lehrmittels sollte eine genaue Korrektur des Schlüssels nicht fehlen. Daß das Lehrmittel so reich an Beispielen in allen Rechnungsarten ist, daß in vielen Fällen eine Reduktion wünschenswerth ist, bezeichne ich nicht als einen Mangel desselben. Es ist doch wohl jeder Lehrer im Stande, einige Uebungen wegzulassen.

C. B.

Schulnachrichten.

Pädagogische Journalistik. Die „Schweizer. Schulzeitung" wird sehr wahrscheinlich von Neujahr an nicht mehr erscheinen, wenn nämlich nicht bis zum 28. Dezember abhin sich mindestens 1000 Abonnenten für Fortbestehen des Blattes ausgesprochen haben. Den Grund des Eingehens der „Schulzeitung" deutet das Blatt in Nr. 51 mit folgenden Worten an:

„Nachdem zu erwarten steht, daß unter der Chefredaktion des Herrn Inspektors Wyß in Burgdorf die Lehrerzeitung wirklich ein Organ aller Anschauungen innerhalb der schweizerischen Lehrerschaft werden wird, so hat die Redaktion der „Schulzeitung" schon im Oktober sich die Frage vorgelegt, ob ihr Blatt noch Anlaß zu weiterer Existenz habe und nach Besprechung und im Einverständniß mit dem Verleger sich entschlossen, die „Schweizer. Schulzeitung" mit Weihnachten 1872 eingehen zu lassen."

Dagegen erscheint mit diesem Jahre in Lausanne bei Lucien Vincent zum Preise von Fr. 3. 50 und unter der Waadtländer Devise „Dieu et la patrie“ ein neues Blatt, **„L'école, journal populaire d'éducation“**, redigirt von „Gaillard, instituteur à Riez“. Die erste Nummer, 16 Seiten in Oktav — das Blatt erscheint vierzehntäglich — enthält folgende meist kürzere Artikel:

Avis. A nos lecteurs. — Le prix du temps. La paresse. Le travail et la jeunesse. — Les Fables. — Punitions et récompenses, reproches et encouragements. — Composition. — Chant. — Compte. — Problème. — Anecdotes & Variétés. — Pensées. — Logogriphe.

Im Wort an die Lehrer wird u. A. gesagt: „Que pouvons-nous dire pour justifier à vos yeux la liberté que nous avons prise de vous adresser le journal dont vous allez lire la première livraison? ... Le sentiment d'une lacune à combler, la conscience d'un devoir à accomplir: Voilà les mobiles qui nous portent à agir.

Notre but est: *d'éxciter l'intérét des parents pour l'éducation de leurs enfants.*“

Daß die „Schweiz. Lehrerzeitung“ von Neujahr an in der neuen Orthographie und unter der Chefredaktion von Hrn. Schulinspektor Wyß in Burgdorf erscheint, haben wir bereits angezeigt. Wir wünschen dem Blatte auch in seiner neuen Form und unter neuer Leitung ein fröhliches Gedeihen und freundliche Unterstützung und Aufnahme.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Der Gemeinde Wilderswyl wird der Staatsbeitrag von 5 Proz. an ihren auf Fr. 32,100 veranschlagten Schulhausbau zugesichert.

Dem Hrn. Dr. Isidor Bachmann, Privatdozenten der Naturwissenschaften an der Hochschule, ist das Dozentenhonorar von 580 Franken zuerkannt.

Der Frl. Forster wurde die verlangte Entlassung als Lehrerin der zweiten Klasse an der Einwohnermädchenschule von Bern in Ehren ertheilt.

— Der Große Rath hat in seiner letzten Sitzung für das Erziehungswesen einen Nachkredit von nicht weniger als **Fr. 69,000** bewilligt. Mehrere Nachkredite sind eine Folge der bedeutenden Steigerung der Lebensmittelpreise, so die für die Seminarien Münchenbuchsee (Fr. 4500), Pruntrut (Fr. 3100), Delsberg (Fr. 3100), für die Taubstummenanstalt Frienisberg (Fr. 2000). Andere Nachkredite haben andere Ursachen. Die Kantonsschule verlangte Fr. 9900 in Folge der Einrichtungen der Turnhalle und der Anschaffung von neuen Kadettengewehren, Fr. 32,300 fallen auf Schulhausbausteuern, welche nach dem alten Schulgesetz noch mit 10 Proz. entrichtet wurden 2c. —

Wiener Weltausstellung. Bekanntlich wird von der Schweiz aus auf diese Ausstellung auch eine umfassende Schulstatistik ausgearbeitet, zu der jede Schule zwei große Fragebogen auszufüllen hatte. Sämmtliche Lehrer des Landes hatten da wohl Gelegenheit, auch ihr bescheidenes Scherflein, und wie gewohnt, unentgeltlich, beizutragen, wohl auch noch für andere Branchen der Statistik in Anspruch genommen zu werden. In billiger Berücksichtigung dieser Dienste und des Umstandes überhaupt, daß der Besuch der Ausstellung auch sogar für Lehrer von Nutzen sein könnte, hat nun die eidg. Centralkommission bei ihren Berathungen, wie die Tausende von Franken, welche der Bund zur Erleichterung des Besuches auswirft, verwendet und vertheilt werden sollen, den sehr natürlichen und deßhalb auch nicht näher zu motivirenden Beschluß gefaßt: „Die Auswahl der zu Subventionirenden (vom Bund mit Fr. 100) soll den Kantonen überlassen werden; **jedoch sind Lehrer nicht darunter aufzunehmen.**“ So, nun weißt du wieder einmal, werther Kollege, wie Deine Aktien stehen! Hattest dir vielleicht schon geträumt, **du könntest auch ein par Fränklein bekommen und dir dadurch** einen Ausflug nach der einzigen Kaiserstadt möglich machen, um dein verstaubtes Schulmeistergemüth ein Bischen ausblasen zu lassen, es mit neuen, großen Bildern, Gedanken und Entschlüssen zu erfrischen und neu zu beleben für dein mühevolles Wirken, sahst vielleicht schon deine Schulbuben mit leuchtendem Auge deinen Schilderungen von Land und Leuten folgen und dachtest schon daran, wie du deine reichen Anschauungen in der Handwerkerschule 2c. so trefflich verwenden könntest 2c. 2c. — Armer Mann, weißt du nicht, daß der Besuch von Wien nur solchen armen Handwerkern und Berufsleuten erleichtert wird, die daheim Haus und Hof besitzen, daß unter die zu Subventionirenden „jedoch Lehrer nicht aufzunehmen sind!“

Doch Spaß bei Seite! Da ist ein Punkt, den wir dem Vorstand des Schweiz. Lehrervereins oder den kantonalen Lehrervereinsvorständen zur Beachtung und Anhandnahme empfehlen, daß jene Bestimmung der schweizerischen Centralkommission, welche den Lehrer wie ein räudiges Schaf von der Staatsubvention ausschließt, gestrichen werde! Wenn dem Vorstand des Schweiz. Lehrervereins das gelingt, so mag er meinethalben für das nächste Lehrerfest wohl ein oder zwei pädagogische Fragen weniger aufstellen, das hat dann wenig zu bedeuten!

Zur Ehre des Kantons Bern wollen wir nach diesem Erguß auch sofort beifügen, daß die Maxime der eidgen. Centralkommission nicht überall getheilt wird. In den Verhandlungen des bernischen Großen Rathes über ein Kreditbegehren für die Betheiligung des Kantons an der Wiener-Ausstellung hat der Direktor des Innern, Hr. RR. Bodenheimer, ausdrücklich erklärt, daß man vielleicht im Fall sein werde, einen kleinen Theil der Subventionssumme auch für andere Klassen der Gesellschaft (als für Arbeiter) z. B. **für Lehrer,** zu verwenden. Hoffen wir also wenigstens vom Kanton Bern eine tolerantere Behandlnng in diesem Falle!

— Fortbildungskurs für Sekundarlehrer. Heute vor acht Tagen hatten sich in Bern aud Einladung des Hrn. Dr. Leizmann circa 20 Sekundarlehrer eingefunden, um über die Veranstaltung eines Fortbildungskurses für Sekundarlehrer zu berathen. Hr. Leizmann machte in seinem einleitenden Worte zur Motivirung seines Vorgehens geltend:

1) Der Fortbildungskurs, welcher vor sechs Jahren stattfand, hat sehr gute Folgen gehabt. Bei vielen Lehrern machen sich Gefühl und Einsicht der Nothwendigkeit eines solchen Kurses neuerdings geltend, wovon bezügliche Anfragen zeugen.

2) Das Jahr 1871, „das Jahr der Bedrängniß für die Sekundarschulen“, wie sich Hr. Leizmann ausdrückte, brachte der Schule manchen schweren Verlust an tüchtigen Lehrkräften; zur Wiederbesetzung der erledigten Stellen fehlte „tüchtiges Holz“. Vielen neu Angestellten, namentlich jungen Primarlehrern, käme ein Kurs, besonders im Französischen, sehr wohl zu statten. Merkwürdigerweise seien heute gerade diese Lehrer nicht erschienen, während eine Reihe „alter Häuser“ sich wieder eingefunden.

3) Vom Vorstande des Schweiz. Lehrervereins, der schon früher an sämmtliche Erziehungsdirektionen ein Circular gerichtet, mit dem Wunsche, es möchte für die Fortbildung der Mittelschullehrer ein Mehreres gethan werden, sei neuerdings eine ähnliche Petition erschienen, die sich namentlich für die naturgeschichtlichen Fächer verwende.

4) Herr Leizmann hatte selbst als Präsident der Prüfungskommission für Thierarzneischulaspiranten, welche meistens Sekundarschüler seien, in Bezug auf ihre Kenntnisse in der Naturgeschichte, vorab in der Zoologie, die bittersten Erfahrungen gemacht. So zeigten auch die Kandidaten für Sekundarlehrerpatente nicht selten mangelhafte Kenntnisse in Zoologie und Botanik.

5) Deßhalb hält Hr. Leizmann einen Fortbildungskurs

namentlich für Französisch und Naturgeschichte für sehr wünschenswerth. Die h. Erziehungsdirektion werde nicht fehlen, denselben angemessen zu unterstützen.

Aus der darauffolgenden langfädigen Diskussion gingen endlich folgende, vorderhand noch provisorische, Beschlüsse hervor:

I. Es wird die Veranstaltung eines Fortbildungskurses für Sekundarlehrer gewünscht.

II. Derselbe soll in den Herbst 1873 fallen und circa drei Wochen dauern.

III. An demselben sollen gelehrt werden:

1) Naturkunde, nämlich Zoologie, Chemie und Physik.
2) Französisch, mit Berücksichtigung der Literaturgeschichte.
3) Technisches Zeichnen, namentlich dessen Methodik.
4) Behandlung eines deutschen Dramas.

Als Lehrkräfte stehen vorderhand in Aussicht die HH. Schwarzenbach, Forster, Bachmann, Miéville, Benteli und Pabst.

Wir wünschen dem Plan ein fröhliches Gedeihen und verdanken unserm unermüdlichen Sekundarschulinspektor Dr. Leizmann seine Initiative.

— In Thun wurden an Weihnachten und am darauffolgenden Sonntag von der Mädchensekundarschule und von der Elementarschule Weihnachtsbäume aufgestellt und viele arme Kinder reichlich begabt.

Zürich. Die Gemeindsversammlung hat die Lehrerbesoldungen um Fr. 300 per Stelle und per Jahr zu erhöhen beschlossen, also von Fr. 2400 auf Fr. 2700 und von 2700 auf Fr. 3000. Die dießfallsige Mehrausgabe beträgt 15,000 Franken pro 1873, oder **da dieselbe Vergünstigung auch schon für das Jahr 1872 gelten soll,** im Ganzen Fr. 32,000.

St. Gallen. Der Regierungsrath hat am 11. Dezember eine Verordnung über Ertheilung von Stipendien zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen erlassen. Es werden jährlich 4 bis 6 Stipendien im Betrage von je Fr. 200 bis höchstens Fr. 300 an geeignete Personen zur Ausbildung als Arbeitslehrerinnen ertheilt. Die Auszahlung der Stipendien geschieht je am Schlusse der Kurse, welche jährlich zwei Mal, zu je vier Monaten, in Rorschach abgehalten werden. Die Stipendiatin ist verpflichtet, an einer Schule des Kantons vier Jahre als Arbeitslehrerin zu wirken, widrigenfalls das Stipendium ganz oder theilweise zurückvergütet werden müßte.

Appenzell A.-Rh. Die Kirchhöre in Herisau hat am 8. Dezember mit der geringen Mehrheit von 54 Stimmen den Antrag der Vorsteherschaft auf Erhöhung der Besoldung der Primarlehrer von Fr. 1200 auf Fr. 1500 angenommen. Es mußte nach viermaligem resultatlosem Handmehr abgezählt werden; für den Antrag stimmten 377, gegen denselben 323. Der weitere Antrag der Vorsteherschaft, sie zu ermächtigen, Lehrern, welche wegen Alters oder Krankheit zur Resignation genöthigt sind, eine jährliche Pension bis auf Fr. 500 aussetzen zu dürfen, wurde schon in der ersten Abstimmung mit bedeutender Mehrheit verworfen. — Gais erhöhte die Primarlehrerbesoldung auf Fr. 1300 und Trogen beantragte eine Aufbesserung von Fr. 1200 auf Fr. 1500. — Es geht immer, wenn auch langsam, vorwärts!

— Die Landesschulkommission hat beschlossen, dem Centralausschuß des schweizerischen Lehrervereins anzuzeigen, daß sie sich nicht veranlaßt finde, bei den Vorberathungen der Kommission über Vereinfachung der Orthographie durch einen Abgeordneten sich vertreten zu lassen.

Italien. Eine für das italienische Ministerium wenig löbliche Geschichte wird aus Rom berichtet. Paar Jahre sind es her, daß der Amerikaner Van Meter, unterstützt von edlen und großmüthigen Menschenfreunden, in Rom eine unentgeltliche Schule für arme Kinder gründete. Außer dem Unterricht wurde den armen Geschöpfen zu Mittag auch noch unentgeltlich zu essen verabreicht. Tüchtige Lehrer besorgten den Unterricht und Jedermann lobte die Art und Weise, in der die Erziehung dieser Kinder erfolgte. Vor wenigen Tagen nun, während des Mittagessens, präsentirten sich in der Anstalt Polizeibeamte und Soldaten und verlangten die unverzügliche Schließung der Schulen, was denn auch sofort geschah. Die Entrüstung über eine solche Willkür ist nicht nur in Rom, sondern in ganz Italien eine allgemeine. Der Deputirte Mussi, im Namen von fünfzig andern Abgeordneten, interpellirte hierüber das Ministerium, worauf die Minister erwiederten, daß der Schließungsbefehl von dem Provinzial-Schulrathe ausging, weil in der besagten Anstalt einzelne Lehrer nicht das Patent als solche haben und auch sonst die Direktion des Instituts sich manche Formfehler (!) zu Schulden kommen ließ.

Gesetzt nun auch der Fall, es wäre so, wie die Herren Minister es sagten, ist darum vielleicht die Art und Weise der Schließung durch Polizeisoldaten weniger tadelnswerth? Gewiß nicht. Sind nur Formfehler bei der Gründung vorgekommen, oder haben auch einzelne Lehrer ihre Examen im Auslande und nicht in Italien abgelegt (weßhalb ich jedoch diese Herren bei Weitem nicht für weniger qualifizirt für das Lehramt halte), so wäre es von Seite der Regierung nur taktvoll gewesen, die Direktion oder die amerikanische Gesandtschaft hierauf aufmerksam zu machen, und im Falle, daß diese Formfehler innerhalb gegebener Frist nicht gut gemacht würden oder die Herren Lehrer nicht auch das Patent als solche in Italien nehmen, mit der Schließung der Anstalt zu drohen.

In der brutalen Art und Weise aber, wie von Seiten der italienischen Behörden die Schließung eines allgemein als wohlthätig anerkannten ausländischen protestantischen Instituts angeordnet wurde, kann man nur einen traurigen Akt von erniedrigendem Servilismus gegen den Vatikan erblicken, welch' letzterer schon Furcht hatte, daß durch die wahre christliche Erziehung jener Anstalt der römisch-apostolische Katholizismus zu Schaden kommen könnte. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika soll sich in kräftigster Weise seiner Landsleute angenommen, sowie auch Vertreter anderer Mächte sich sehr mißbilligend über diesen Schließungsbefehl ausgesprochen haben. Es ist daher zu hoffen, daß in kurzer Zeit diese Schulen zum großen Nutzen der römischen Jugend wieder eröffnet werden. — So schreibt ein Korrespondent des „Bund".

Hiemit laden wir **Lehrer** und **Schulfreunde** ein zum Abonnement auf die

Blätter für die christliche Schule,

welche mit Neujahr 1873 erweitert (vierzehntäglich 1 Bogen) und unter verstärkter Redaktion ihren achten Jahrgang beginnen. Preis für's ganze Jahr bei jedem Postbüreau oder in Bern bei der Verlagshandlung **Mann und Bäschlin,** Judengasse 130 a, zu **Fr. 3. 50.**

Das Redaktionskomite.

14,000 Fremdwörter

erklärt **Weber's vollständiges Fremdwörterbuch.** Preis nur Fr. 1. 35.
☞ Vorräthig in **J. Heuberger's Buchhandlung** in **Bern.**
(Briefe franko!)

Sitzung der Kreissynode Aarwangen

Mittwoch den 15. Januar 1873, Nachmittags 1 Uhr, im Kreuz zu Langenthal.

1) Der Eigensinn und dessen Behandlung in der Schule.
2) Ueber die Zucht.

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — **Druck und Expedition: J. Allemann,** Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.

Grundsätze

einer

gesegneten Schul-Disziplin.

Von Seminardirektor **Wehrli** sel.

An meine Kollegen.

Eins ist, das müssen wir verstehn,
Eins ist, das darf uns nicht entgehn,
Sind wir berufen, Menschen zu erziehn,
Und dieses Eine ist die Disziplin.
Das ist die Kunst, das ist das weise Walten,
Im Zaume stets das kleine Volk zu halten.
's ist eine schwere Kunst. Es fragt sich nun,
Worauf beruht sie, und was ist zu thun,
Daß uns die Kleinen auf das Wort pariren
Und wir nur sie, und sie nicht uns regieren?
Was thun? **schlag' mit dem Bakel drein,**
Da werden sie wohl sittsam sein.
O nein, sie werden nicht die Streiche lassen,
Uns aber leicht, anstatt zu lieben, hassen.
Und das ist wahr, wer will zum Himmel führen,
Der muß die Herzen, nicht die Rücken rühren.
Wie? oder wirkt der zugefügte Schmerz,
Der Schlag, wohlthätig auf des Kindes Herz?
Wie? denkt das Kind, das deinen Zorn empfand,
Deß Wangen färbte deine harte Hand,
Wie, denkt dieß Kind: „mein Lehrer meint es gut
Und straft mit Recht nur deinen Uebermuth,
Ein ander Mal will ich verständ'ger sein,
Und mich der Pflicht mit ganzem Eifer weihn?"
O solche Philosophen, Tugendhelden
Sind Kinder niemals, und die Großen selten.
Es folgt das Kind der menschlichen Natur,
Und, wenn es denkt, denkt's an die Schläge nur,
Es fühlt, es muß zu viel von dir ertragen.
So, meint es, braucht er mich nicht gleich zu schlagen.
Das Schlimmste ist, du reizest erst die Kinder,
Und ihre Eltern reizest du nicht minder.
Und kommt die Mutter, dich zu koramiren,
Wie sollen dich die Kleinen respektiren?
Das fruchten Schläge, und das Beste ist,
Daß sie so leicht des Kindes Herz vergißt.

Was ist zu thun, um Disziplin zu halten?
Laß Milde nur und Huld und Nachsicht walten,
Gib dich mit liebevollem Sinn,
Ein Kind, den lieben Kindern hin.
Sie werden dir die Liebe schlecht vergelten,
Umsonst wirst du sie bitten, warnen, schelten,
„Seid still, paßt auf!" so wirst du zehn Mal schrei'n,
Sie werden doch nicht still und ruhig sein,
Sie werden dir, wie manchen guten Müttern,
Nicht folgen, nein, das Leben dir verbittern.
Ich will nicht leugnen, daß wohl in den Kleinen
Mitunter Engel, Kinder uns erscheinen,
Die sich so leicht, die selber sich erzieh'n,
Nun, da bedarf's gar keiner Disziplin.
Behüte Gott nur Jeden vor dem Wahn,
Daß seine Kunst und Weisheit es gethan,
Wenn solch' ein Kind von trefflichem Gemüthe
Und von Talent, vor seinem Aug' erblühte,
Und einmal noch behüt' der Himmel ihn,
Daß er nicht schreib' ein Buch von Disziplin,
Das gar nichts sagt für uns und für die Knaben,
Wie, Freunde, wir in unsern Schulen haben.
Hier fragt es sich, ob du der Rechte bist,
Die folgen, wenn ein Muß dahinter ist.

Was ist zu thun, hier Disziplin zu halten?
Laß strengen Ernst und dabei Liebe walten.
Kennst du die Macht, die größte, die im Leben
Die Gottheit hat dem Sterblichen gegeben?
Kennst du die Macht, die oft, so oft errang,
Was nicht das Schwert und nicht das Beil erzwang,
Die oft den Muth, den kühnsten niederschlug,
Und den besiegt, der Kron' und Scepter trug?
Kein Herz macht sich von ihrer Herrschaft frei,
So groß und stark, so klein und schwach es sei;
Auch selbst das Thier, auch selbst der wilde Leu —
Erfahrung lehrt's, empfindet vor ihr Scheu.
Still wirkt sie nur, nie schlägt sie eine Wunde,
Weckt nie den Zorn, kein Laut gibt von ihr Kunde,
Das ist der Blick, das ist das Angesicht
Des Würdigen, des Mannes von Gewicht.
Mit Ernst und Würde, die in deinem Wesen
Sogleich der Kinder scharfe Augen lesen,

Tritt unter sie, sie werden alle schweigen
Und, auf dich schauend, Achtung dir erzeigen.

Wo Ernst und Würde auf dem Lehrstuhl thronen,
Herrscht auch die Macht zu strafen und zu lohnen.
Oft ist's ein Blick, der Knabe steht vernichtet,
Trägt nicht den Blick, der ernst sein Inn'res richtet,
Oft ist's ein Blick, der Knabe hat gedacht,
Es habe ihn sein König angelacht.
Willst du die Herzen Aller an dich reißen,
Das ist's, was laut die Knaben an dir preisen:
Vor Allem zeige, daß dein Herz sie achte,
Nicht mit der Menge fühllos sie verachte.
Die armen Jungen, läßt nicht insgemein
Das Publikum sich angelegen sein,
Mit Schimpf und Flüchen sie zu honoriren,
Bis sie die Lust zur Besserung verlieren,
Bis ihre Herzen immer mehr erkalten
Und sie sich selbst für schlechte Waare halten?

Du aber thust die Vaterarme auf
Und nimmst sie all' als deine Kinder auf;
Nicht Einen schimpfest und verstößest du,
Nein Allen, Allen traust du Gutes zu
Und bist der Engel, welcher Muth und Kraft
Zur Heiligung in ihren Herzen schafft.

Die Liebe, Freund, laß mich hierbei bemerken,
Muß stets erheben und die Herzen stärken,
Muß nie erschlaffen, **darum niemals schmeicheln,**
Nicht etwa zärtlich ihre Wangen streicheln,
Denn das Gehätschel und Geliebel
Das ist in Schulen ein abscheulich Uebel.

Dich leite weise Billigkeit.
Treib' deine Ford'rung nicht zu weit;
Verlange nicht von Jeglichem gleich viel,
Nicht Jeder kommt mit gleichem Schritt an's Ziel.
Mein Kind, mein Schüler mag die Einfalt sein,
Heil ewig mir, wahr' ich sein Herz nur rein.
Sehr aber wird die Einfalt dich geniren,
Plagt dich der Stolz: mein Junge muß studiren!
Wie Gott der Herr die Kinder euch verlieh,
So, Eltern, Lehrer, habt und liebet sie*)
Der Schöpfer liebt Verschiedenheit,
Allein der Mensch — Engherzigkeit —
Will Alles nur genau nach dem Modelle,
Es ist sein Stolz der Leisten und die Elle.
Horch nur, wie dort ein zorn'ger Vater keift,
Weil nicht, wie er, das arme Söhnlein pfeift.
Du aber wirst mit Lieb' das Kind umfassen,
Das Pfeifen ihm und Manches noch erlassen.
Sei billig, Freund, nicht gleich soll's dich empören,
Wenn sie nicht stets auf deinen Vortrag hören.
Denk' nur nicht gleich: die rohen, wilden Knaben,
Die kein Gefühl für Pflicht und Tugend haben.
Erst fragt es sich, ob faßlich auch und klar,
Und wohlgefällig deine Rede war.
Und jetzt, mein Freund, ein Wörtchen im Vertrau'n:
Bist du denn stets und immer zu erbau'n?
Im Tempel Gottes, sage, hörest du
Mit Andacht stets der heil'gen Rede zu?
Wie? oder fliehst auch du wohl Gottes Wort
Und läufst mitunter aus der Predigt fort?
Denkst du — wie wärst du zu beklagen —
Du habest dort die Orgel nur zu schlagen?

Hier fällt mir bei ein schreckendes Exempel:
Ein Kantor schlich einst auch so aus dem Tempel:
Gleich schickt der Pastor einen Schöppen 'n aus,
Zurückzuführen ihn in's Gotteshaus,
Wo er müßt' sein bei seiner kleinen Heerde,
Daß ihr durch ihn der Andacht Beispiel werde.
Der harte Pastor! Doch ich lobe ihn,
Denn der verstand sich auf die Disziplin.

Hat sich dein Schüler aber schwer vergangen,
So mag er auch des Fehltritts Lohn empfangen,
Nicht ungestraft sollst du das Böse lassen,
Es möchte sonst noch tief're Wurzel fassen.
Nur bitt' ich dich, so sehr ich bitten kann,
Fahr' nicht zu hart den armen Knaben an.
Verdamm' ihn nicht und prophezei ihm nicht:
Du wirst dereinst der erste Bösewicht!
Das sind fürwahr erbärmliche Propheten,
Die des Gefühles letzten Funken tödten.
O Pädagog, der du nicht weiser bist,
Der seines Amtes ganz und gar vergißt,
Sieh doch des Knaben trotziges Gesicht:
Er fühlt empört: so schlimm steht's mit mir nicht.
Und aller Werth ist dir vor ihm geraubt,
Der sonst so leicht an deine Größe glaubt.
Der Mutter Herz soll deinem Zorne wehren,
Der Mutter Liebe soll dich Liebe lehren
Zu ihrem Kinde, das sie dir vertraute,
Indem sie froh auf deine Liebe baute.
O sähe sie, wie hart, wie kalt du bist,
Ihr Kind verwirfst, das ihr so theuer ist,
Wie würdest du ihr Mutterherz zerreißen
Und in des Grames tiefste Nacht verweisen,
Wie würde sie erbeben und erblassen,
Wie würde sie und müßte sie dich hassen!
Nein, lieber denk': und wär's aus Satans Ketten,
Ich will und muß den armen Jungen retten.
Drum nimm ihn vor in stiller Einsamkeit
Und sprich zu ihm mit Ernst und Herzlichkeit,
Und Viele, Freund, wirst du zur Tugend führen,
Doch Der, deß Herz du nicht vermagst zu rühren,
Klagt einst nicht dich, sich selber klagt er an
Und spät zeugt er: das war ein würd'ger Mann!

Daß du die Milde und die Schonung liebst,
Das zeige du, wenn du Gesetze gibst.
Doch nimmermehr sei schonungsvoll und mild,
Wo es dem Halten der Gesetze gilt.
So sehr dein Schüler weinen mag und flehn,
Durchaus lass' ihn der Strafe nicht entgehn.
Warum so hart? Weil, wenn ich ihm verzeih',
So läuft er fröhlich fort juch hei!
Die Thränen sind im Augenblick verschwunden,
Als hätt' er niemals einen Schmerz empfunden.
Nicht besser ist er, denn er denkt mit Freuden:
Das hatte also doch nichts zu bedeuten.
Und wenn die Kameraden ihn umfangen,
Die wissen wollen, wie es ihm ergangen,
So thut er groß und sagt, wie er's gemacht,
Daß er mich doch noch hat herumgebracht.
Die merken sich's, du wirst so gütig sein,
Bald einem Zweiten, Dritten, Vierten zu verzeihn.

*) Und wie Gott sie gab, so muß man sie haben und lieben.
Göthe's Herm. u. Doroth.

(Es muß dem Einen, wie dem Andern gehn,
Das ist das Recht, worauf sie sich verstehn,
Und ob du seist parteiisch oder nicht,
Darüber sicher halten sie Gericht.)
Doch endlich wirst du die Geduld verlieren,
Und wichtig ein Exempel statuiren,
Das heißt, wenn lange das Gesetz geschlafen,
Nach seiner Strenge einmal Einen strafen.
So schwach du warst, so hart wirst du dich zeigen
Und wirst auch jetzt den guten Müttern gleichen,
Die, wenn die Fäden der Geduld zerreißen,
Dann aber auch mit beiden Händen schmeißen.

Nie fahre auf die ganze Klasse los.
Doch dieser Mißgriff ist noch nicht so groß,
Als wenn du sprichst mit unbedachtem Sinn:
„Ich nehme aus den kleinen Benjamin."
Sie werden nicht den kleinen Goldsohn ehren,
Wohl aber spottend ihm den Rücken kehren,
Den Kleinen aber, welchen sie verlachen,
Wirst du verbilden und ihn eitel machen.
Und warum lobst du ihn? Je nun, weil ihn
Bezwinget deine schwache Disziplin.

Nie suche du die Knaben abzuschrecken
Durch Strafen, die dein Herz nicht mag vollstrecken.
Erspare dir doch ja das viele Drohn,
's ist nicht dein Ernst, sie wissen's lange schon.
Drum hat der Lehrer, der beständig droht,
Mit ihnen immer seine liebe Noth.
Wer vor den Kindern bitter sich beklagt:
„Ach, hundert Mal hab' ich es euch gesagt,
Umsonst, umsonst, ihr kehret doch nicht um!"
Der gute Mann, der sagt auch gleich: warum?
Nie darfst du vor den Kindern lamentiren,
Es möchte sie am Ende amüsiren.
Das ew'ge Seufzen, Lästern, Streiten,
Ach, wäre das nicht gänzlich zu vermeiden:
Dann stimmt' ich in der Mütter Rede ein:
„Ach, Alles möcht' ich, nur kein Lehrer sein!"

Kein Streiten, nein, ein Wort und damit gut.
Dann Strafe gleich Dem, der darnach nicht thut.
Dann aber hört das Strafen gar nicht auf?
Nein, eben dadurch, sag' ich, hört es auf.
Es sei gewiß: ein plauderhaftes Wort
Treibt Jeden gleich von seinem Platze fort
Und läßt getrennt ihn in der Ecke stehn.
Das Plaudern wird dem Schüler wohl vergehn:
Es schrecken ihn die Strafen, auch die kleinen,
Wenn unvermeidlich sie nur ihm erscheinen;
Doch keine Strafe, keine schrecket ihn,
Wird er gewahr, wie Viele ihr entfliehn.
So tanzt der Knabe auf den Balken hin,
Und Fall und Beinbruch fliehen seinen Sinn.
Von harten Strafen red' ich darum nicht,
Worüber Mancher sich den Kopf zerbricht.
Ein Strafbuch hat ein guter Mann geschrieben,
Und ist so weise, wie zuvor geblieben.
Sei nur den Knaben immer auf dem Dache
Und zeige ihnen, daß dein Auge wache,
Und heut' nicht halt' auf Ordnung und auf Ruh
Und morgen lass' ein wenig Lärmen zu,
Und heut' nicht lass' die Schelmerei passiren,
Und morgen sie recht ernstlich zu urgiren,
Lass' mit Bestimmtheit wissen deine Knaben:
Das will er, und nur so will er es haben.

Auch schau'n sie den beständ'gen, festen Mann,
So ungleich ihnen mit Bewund'rung an.
Nie mögest du zu spotten dir erlauben;
Denn auf den Disteln wachsen niemals Trauben.
Wie sticht der Spott, wie macht er böses Blut,
Was man auch sage, niemals thut er gut!
Wird auch durch ihn dein guter Zweck erreicht,
Wenn auch dem Spott des Kindes Unart weicht.
Was ist's? Du hast ein Herz von dir entfernt,
Und lieblos spotten hat das Kind gelernt.
Der kleine Spötter, bald wird er dir lohnen,
Er wird, gib Acht, dich selber nicht verschonen.
Der Spott verdrängt des Herzens sanfte Triebe,
Erstickt im Keim die edle Menschenliebe.
Dein Spott macht null und nichtig auf ein Mal
Zehn Lektionen trefflicher Moral.

Daß du nicht bloß lehrst Schreiben, Rechnen, Lesen,
Daß du auch ziehst moralisch gute Wesen,
Kann Jeder leicht, der Schlichte auch ergründen;
Die Kinder sind's, die laut es ihm verkünden,
Die Kinder, die sich nicht Gesichter machen,
Einander nicht verspotten und verlachen,
Nicht häßlich schrei'n: „Nun wart', ich geb' dich an"
Und: „Nein, nicht ich, der aber hat's gethan."
Die Kinder, die sich freundlich, liebreich zeigen
Und brüderlich des Andern Fehl verschweigen.
Du rufest Liebe in der Kinder Reih'n,
Und Liebe weiht zu jeder Tugend ein.
In ihren Herzen hieß'st du Liebe wohnen,
Und ewig wird ihr liebend Herz dir lohnen.
Sie werden Alle, Alle an dir hangen
Und dir gefallen, das ist ihr Verlangen.
Und sprächest du: „wem bin ich theuer,
Der komm' und folge mir durch's Feuer:"
Sie folgten Alle, Alle folgten dir,
Denn also, Edler, denken sie von dir:

„Wenn Alles lügt im ganzen Ort,
Mein Lehrer hält gewiß sein Wort;
Wenn Alles lästert, flucht und schwört,
Mein Lehrer nicht, den das empört.
Wenn Alles lebt in Saus und Braus,
Fromm bleibt mein Lehrer doch zu Haus;
Wenn Jeder gerne Schlechtes spricht
Von seinem Nächsten, er doch nicht;
Wenn Jeder Böses gönnt dem Feind,
Er edel nur und groß erscheint;
Wenn nirgends wohnt Gerechtigkeit,
Er übt sie streng und allezeit;
Wenn nirgends lebt ein wahrer Christ,
Mein Lehrer doch, doch er es ist."

Daß der du seist, das sagst du nicht etwa,
Das glaubt das Kind, das liebend auf dich sah.
Es ist zumal den kleinen Wesen eigen,
Gleich bis zur höchsten der Idee zu steigen.
Du kannst kein Mann von Herzen gut und rein,
Mußt gleich ein Gott in seinen Augen sein.
Und wenn du dich fein präparirst
Und, ohn' in's Buch zu sehn, docirst,
So hörst du gleich mit Stolz den Knaben sagen:
Mein Lehrer, der verstehet alle Sprachen.

Doch schrecklich, wenn der Lehrer gar nichts gilt,
Und wenn die Jugend, zügellos und wild,

Auch fähig, in der Rohheit auszuschweifen,
Auf ein Mal trommeln, pochen, brummen, pfeifen
Dem Hartgeplagten fällt der letzte Muth.
Er flieht — er flieht? — und ruft: „gottlose Brut!“
Und fühlet nicht in seiner Ungeduld:
Er trag' so gut, so gut, wie sie die Schuld.
Er, der im Anfang gar zu freundlich war,
Und nachsichtsvoll, vertraulich, höflich gar,
Ward von den Knaben, die so gern
Im Lehrer schau'n den Meister und den Herrn,
Nur immer weniger geschätzt
Und andern Lehrern nachgesetzt.
Frei spricht ein Wildfang laut und lacht:
„Aus dem da wird sich nichts gemacht!“
So trifft's auch hier, und immer trifft es ein:
Die Kinder werden deine Richter sein.
Jetzt aber denkt der gute Herr Magister:
Wart'! will jetzt ziehn ein anderes Register,
Und als sie einst auch ungezogen waren,
Gleich faßt er Den und Jenen bei den Haaren,
Und lehret sie, die leichte Fessel brechen,
Und, selbst sich rächend, lehrt er sie, sich rächen.

Wer sieht nicht ein, hier hab' ich mich verstiegen
In Sphären, die in meinem Kreis nicht liegen,
Wer hätte je ein Wort davon gehört,
Daß unsre Jugend also sich empört?
Nur auf Lyceen herrschen solche Sitten,
Die wir Schulmeister ernstlich uns verbitten. —
Laßt mich noch Etwas sagen zum Beschluß,
Das unser Einer wohl bedenken muß.
Dein Aeußres ist's. Hier aber fällst du ein:
Das hätte doch das Erste sollen sein!
Sei still, mein Freund, und bind' mir nicht die Hände,
Denn ist es wahr, so ist's auch wahr am Ende.

Oft, wenn du denkst, sie hören dich dociren,
So ist's dein Aeußres, welches sie studiren;
So sind es deiner Stirne, deiner Wange Falten,
Worüber sie Revue im Stillen halten;
So ist's dein Ohr, dein Auge und dein Mund,
Das sie betrachten schier bis auf den Grund;
So sind dein Fuß, dein Bein und deine Hand
Die Dinge, die sie messen mit Verstand;
So ist dein Rock der Text, den sie genommen,
Mit dem vielleicht sie nicht in's Reine kommen;
So ist des Stiefels Sohle, welche klafft,
Der Gegenstand, der ihnen Einsicht schafft!
So ist die Prise, die du hast spedirt,
Das Faktum, das sie höchlich intressirt.
So ist es, Freund, und wenn wir's nicht vergaßen,
So war's, als wir noch auf den Bänken saßen.
D'raus geht hervor: dein Aeußeres muß rein,
Natürlich stets und wohlgefällig sein. —
Dann wirst du glücklicher dociren
Und leichter auch die kleine Welt regieren.